

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 73 (1922)
Heft: 6

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

20. August und Besichtigung der ernerischen Gewerbeausstellung, Hauptversammlung im Rathaus Altdorf am 21. August. Bankett im Hotel Schlüssel. Nachmittagsexkursion in den Bannwald von Altdorf. Am 22. August Exkursion nach Seelisberg, Oberwald und Rütli. Abends Lichtbildervortrag über Verbauungen, Aufforstungen und Beganlagen im Kanton Uri. Am dritten Tag Exkursion ins Urserental, Gurschen-Andermatt und St. Annaberg-Hospental.

Mitteilungen.

† Kantonsobersförster Nikodem Kathriner.

27. August 1855 — 1. April 1922.

Die zwei Jahre, welche Unterfertiger bei Herrn Kathriner als Adjunkt tätig war, haben in ihm Achtung und Liebe zu seinem ersten Chef hinterlassen. Es sei mir daher gestattet, des Verstorbenen hier in unserer Zeitschrift zu gedenken und ihm in dieser bescheidenen Weise ein Denkmal zu setzen.

Trotz seiner verschiedenen Ehrenämter, die Herr Kathriner neben seinem Beruf bekleidete, war er keiner von denen, die sich gern und leicht in Gesellschaft bewegten. Dagegen hat ihm die Art der Geschäftsführung das Zutrauen seines Obwaldnervolkes erworben und dauernd gesichert. Nicht manchem Forstmann wird die Ehre zu teil als Präsident eines Bauernvereins zu wirken. Herr Kathriner hat von 1895—1903 den obwaldnerischen Bauernverein präsidiert. Später zog er sich immer mehr von der Öffentlichkeit und Gesellschaft, soweit nicht der Beruf ihm Pflichten auferlegte, zurück, und er soll, wie aus andern Nachrufen hervorgeht, ein stiller Mann geworden sein. Der Verlust seiner Gattin anno 1917 und der schreckliche Tod dreier naher Verwandter, die bei einer Feuersbrunst in den Flammen umkamen und schließlich wohl auch die Erfahrungen aus dem Weltkrieg werden es ihm verunmöglicht haben, heitern Blicks die Schönheiten der Natur und des menschlichen Geistes zu würdigen. Eine große Trösterin ist ihm allerdings schon an der Wiege zur Seite gestanden, die Musik. Aus einer musikalisch begabten Familie stammend (der eine seiner Brüder war der bekannte Musikdirektor Niklaus Ignaz), hat er sich als Sänger ausgezeichnet und wohl selten an einer Messe in der Hauptkirche in Sarnen gefehlt. Mit besonderem Stolz schritt er seiner Bataillonsmusik 47 voran, deren hervorragende Leistungen im alten Divisionskreis 4 wohl bekannt waren.

Eine weitere Trösterin war ihm die katholische Kirche, deren Riten ihm ein Bedürfnis waren. So mag es sein, daß sein jäher Tod, der ihn am 41. Jahrestag seines Amtsantrittes im Bureau ereilte, seinem strenggläubigen Sinn nicht entsprochen hätte, uns andern aber scheint es ein

echt forstmännischer und schöner Tod, mitten aus beruflicher Arbeit die Fahrt über den Styx antreten zu dürfen.

Nach Vorbereitung im Sarnergymnasium studierte N. Kathriner am Polytechnikum in Zürich, war hierauf Praktikant im Welschland und wurde 1882 zum Kantonsoberförster seiner engern Heimat ernannt. Er stand hierbei ganz eigenartigen forstlichen Verhältnissen, wie sie anderwärts nicht zu finden sind, gegenüber. Wenige, aber große Korporationen, die mit einem Waldbesitz von meist über 1000 ha und mit jahrhundertealten Einungen ausgerüstet waren, mußten zur Anerkennung der eidg. Schutzwaldbestimmungen verhalten und deren Wirtschaft in möglichste



Harmonie mit weitgehenden Weidgangsbedürfnissen gebracht werden. Zahlreiche, berücksichtigte Wildbäche, deren Einzug im weichen sandigen Flisch eozäner Sedimente lag, harrten der Verbauung und Aufforstung und Waldwege zur Aufschließung ganzer Täler (Kleines Melchtal, Schliertäler) sollten projektiert und ausgeführt werden. Nebstdem lag dem Forstamt die Schlaganzeichnung in den rund 15,000 ha Korporationswäldungen ob. Fürwahr ein reichdotiertes Arbeitsprogramm, das später noch erweitert wurde durch die Waldvermessungen und damit verbundenen Einrichtungsarbeiten. Wer die Gebirgsbevölkerung kennt, weiß, daß Kämpfe um Beseitigung alter Bräuche langwierig sind und daß auch bei dem prächtigen Obwaldnervolk, dessen Gesittung und patriarchalischer Sinn jedem Beobachter Respekt einflößen werden, neue Ideen eine längere Reisezeit durchmachen mußten. So mag auch der im übrigen konservativen Natur des Oberförsters Kathriner mancher Erfolg zu langsam herangereift

sein, worüber er sich etwa gelegentlich eines gemeinsamen Beganges seiner von ihm allein besorgten Verbauungsprojekte in satirischer, hin und wieder auch humorvoller Aussprache kundgab.

Überblickt man die Resultate seines forstlichen Wirkens, so sind schöne Erfolge zu verzeichnen. Sämtliche Korporationswaldungen sind auf seine Initiative hin vermessen worden und zwar mit Darstellung der Geländegestaltung. Welch anderer Gebirgskanton rühmt sich des gleichen Besitzes dieser wichtigen Grundlage der Forstwirtschaft? Diese Waldpläne werden es ermöglicht haben, daß in den letzten 15 Jahren rund 24,000 Laufmeter Waldwege erstellt werden konnten, die meist nicht nur als Schlitt-, sondern auch als Fahrwege benutzbar sind. Reich waren seine Erfahrungen in Entwässerungsanlagen, an denen er uns anläßlich der Forstversammlung in Sarnen 1908 und auch später in der Zeitschrift Anteil nehmen ließ.

Um den Verstorbenen trauern ein Sohn, eine Tochter, ein Bruder mit zahlreicher Familie und ein gut Teil des Obwaldnervolkes, das in seinem Oberförster zugleich auch einen eifrigen Verfechter der alten Landsgemeinde verloren hat.

R. I. P.

von Greherz, Oberförster.

† Frik Roth, Oberbannwart der Burgergemeinde Biel.

Zum Gang nach der letzten Ruhestätte hat man am 13. Mai einem Manne das Geleite gegeben, der wohl der Großzahl der schweizerischen Forstleute kein Unbekannter gewesen ist und denen allen sein plötzlicher Hinscheid ein Blik aus heiterem Himmel bedeutet. Frik Roth, der unermüdlche Oberbannwart der Burgergemeinde Biel, hat von seinem über alle Maßen geliebten Wald Abschied nehmen müssen. Ein gütiges Geschick hat es verfügt, daß ihm, dem ein vierzigjähriges, segensreiches Wirken in Gottes freier Natur beschieden war, die Leiden eines langen Krankenslagers, auf das ihn eine tückische Krankheit geworfen hätte, erspart geblieben sind. Eine Operation im April 1921 sollte ihn von einem Halsübel befreien und bald nahm er denn auch seine Arbeit mit gewohnter Pflichttreue und Sachverständigkeit wieder auf. Da wurde in der zweiten Maiwoche eine neue Operation notwendig, der er sich mutig unterzog. Am Abend des Operationstages, es war der 10. Mai, erreichte uns die unsaßbare Nachricht seines Todes, ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Am 9. Dezember 1862 in Großaffoltern geboren, besuchte er die Schulen seines Heimatdorfes. Frühzeitig erhielt er die ersten Anleitungen in forstlichen Arbeiten durch seinen Vater, der als Oberbannwart im Staatsdienst stand. Von ihm übernahm er auch die große Liebe zum Wald und schnell entschlossen trat er 1883 in den bernischen Staatsdienst und erwarb sich 1887 das Unterförsterpatent. Zehn Jahre später wählte ihn die Burgergemeinde Biel zu ihrem Bannwarten, wo er bald

in Anerkennung seiner Pflichttreue und Tüchtigkeit zum Oberbannwartem vorrückte. Seine Tätigkeit in der Forstverwaltung der Bürgergemeinde Biel fällt zusammen mit der Periode der erfolgreichsten Arbeiten dieser Forstverwaltung. Was in dieser Epoche an Wegbauten, Aufforstungen (Hohmatt), abgesehen von den laufenden enormen Aufgaben (Windfall usw.) geleistet wurde, konnte nur ausgeführt werden mit Hilfe allertüchtigster Kräfte und daß Roth der Tüchtigsten einer war, bezeugen Vorgesetzte und Untergebene einmütig. Mit unermüdlichem Schaffenseifer besorgte er zur Zufriedenheit aller seine Obliegenheiten stets frisch und froh, da er am Jungborn des Waldes trinken durfte. Eine tückische Krankheit hat seinem Wirken ein Ziel gesetzt.

Groß ist die Zahl der Forstleute, die sich an die hohe, kräftige Gestalt des Verstorbenen erinnern können, denn er hat schon einer schönen Zahl derselben mit berechtigtem Stolz die Bielerwaldungen vorgezeigt und ihnen das Geleite gegeben auf unzähligen Exkursionen. Besondern Dank werden ihm auch die zahlreichen Forstpraktikanten wissen, denen es vergönnt war, seine väterlichen Ratschläge, seinen köstlichen Humor und sein forstliches Wissen zu genießen.

Fritz Roth ist zur Ruhe gegangen, tausend Erinnerungen leben jedoch fort in den schönen, von ihm gehegten und geliebten Waldungen, die nun traurig hinübergrüßen an seine letzte Ruhestätte am einsamen Waldesrand; und durch die Wipfel geht ein geheimnisvolles Raunen: Er ruhe sanft!

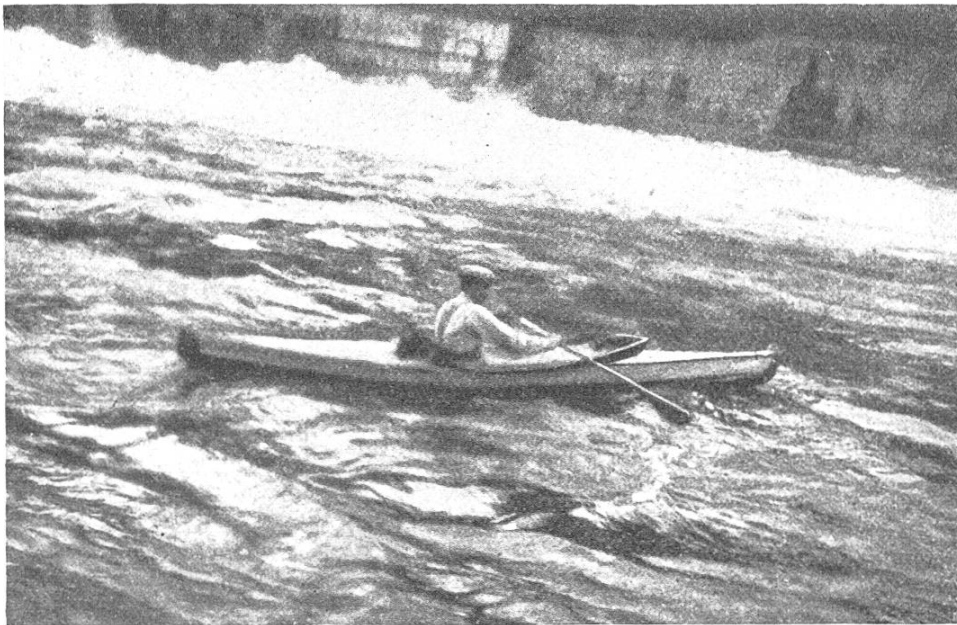
Schbgr.

Das Klepperfajak.

Da ich selber Gelegenheit hatte, das ideale Faltboot dank der Liebenswürdigkeit von Herrn Arnold Scheurer in Narberg in seiner Verwendbarkeit in schmalem und breitem Aaregewässer zu erproben und mich von seiner Geschmeidigkeit, Eleganz und Tüchtigkeit zu überzeugen, möchte ich den Herren Kollegen und dem weitem Leserkreis in nachfolgendem einen Begriff von diesem billigen, für unsere Schweizergewässer, für Amts- und Sportstouren in gleicher Weise tauglichen Verkehrsmittel, geben. Eine wasserdichte, sehr solide Hülle wird durch ein rasch zusammensetzbares Gerippe aus Eichen- und Buchenrundstäben mit Messinghülsen zur im Bild veranschaulichten Bootsform gespannt und erhält den Antrieb durch das bekannte Paddel der Eskimofajaks



und Indianerkanoes. Die Führung des Bootes wird erleichtert durch die seitlichen Längsrippen, die sich durch den Druck des Wassers auf die Bootswandungen ergeben und zugleich das seitliche Schwanken erschweren. Der Ruderer sitzt auf dem Boden des Bootes mit Rückenlehne. Die tiefe Lage des Schwerpunktes verhindert ein Umkippen. Das Vorzügliche der Konstruktion des Rajaks liegt in seiner Eigenschaft als Faltboot. Es wird in einem Rucksack und einer Handtasche von nur 1,25 Meter Länge verstaut und ist in 15—20 Minuten montiert und noch rascher demontiert. Sein Gewicht beträgt 12—20 kg, je nach dem gewählten Typ, da drei verschiedene Größen (für 1—3 Insassen) fabriziert werden. Für den Einsitzer betragen die Bootsdimensionen: Länge 4 m, Breite 78 cm, Höhe 28 cm. Tragkraft des kleinsten Modells 135 kg. Preis 100 Franken. Auch in mon-



tiertem Zustand ist das Boot leicht transportabel, so daß Hindernisse im Wasserweg (Schleusen, Kraftwerke), mit dem Boot auf der Schulter, zu Fuß umgangen werden können. Stromschnellen und kleinere Überfälle werden fahrend genommen. Ein Wellenbrecher und besonderer Sitzlückenverschluß wehrt dem Eindringen der Wasserspritzer und der Wellen (siehe Bild). Des Rajaks See- und Flußtüchtigkeit hat Herr Scheurer, der als leidenschaftlicher Wassersportler die bernischen und freiburgischen Gewässer mit dem Boot alljährlich befährt, gründlich erprobt. So legte er die ganze Strecke Meiringen—Aarberg im Boot zurück und befuhr die wegen ihren zahlreichen Windungen und tiefen Einschnitte in und unter Molassefelsen etwas gefährliche Saane von Freiburg bis zu seinem Heimatort. Man wird vielleicht einwenden, die Sportsleidenschaft habe hier allein die verschiedenen Schwierigkeiten der Handhabung überwinden lassen. Dem ist nicht so. Ich habe selber innert zwei Stunden die Montierung und Führung des Rajaks so weit erlernt, daß ich auf der raschfließenden

Nare (3 Meter pro Sekunde) das Boot allein führte und nach Wunsch landen konnte. Einige kleine Tricks wie Ein- und Ausstieg, richtige Ausnutzung und Bewerfstellung kräftigen und doch nicht ermüdenden Paddelschlages ist bloß Sache der Übung. Wer den Reiz von Flußfahrten zu schätzen weiß, dem wird der Besitz eines solchen Bootes eine Quelle hohen Genusses sein und ihm manche Naturbeobachtung ermöglichen, die ihm sonst nicht zugänglich wäre. Mit obigem ist die Verwendungsmöglichkeit des Rajaks nicht erschöpfend geschildert. Allein die Aufführung aller seiner Eigenschaften würden zu weit führen. Erwähnt sei nur noch, daß es zum Segeln tauglich ist und als Schlaffack bei Biwacks dienen kann. Die durchschnittliche Fahrgeschwindigkeit auf ruhendem Gewässer beträgt pro Stunde 7 Kilometer (bei 10 Minuten Stundenhalt).

Herr Arnold Scheurer in Narberg, dem gegenwärtig der Verkauf von Klepperkajaks in der Schweiz zukommt, ist zur Vorführung des Bootes auf hiesigen Gewässern gerne bereit.

v. G.

Meteorologischer Monatsbericht.

Der März war wärmer, niederschlagsreicher und etwas trüber als normal. Der Wärmeüberschuß, der im Mittellande etwas über 1 Grad beträgt, rührt von der warmen bis sehr warmen Witterung der ersten beiden Monatsdrittel; das letzte war im Gegensatz dazu recht kalt. Der Niederschlag fiel in diesem letzten Drittel auch im Mittelland wieder meist als Schnee; die Monatsmengen übersteigen die durchschnittlichen um ca. 30 mm. Nur in Genf wurde die normale Märzsonnenscheindauer annähernd erreicht; am größten ist das Defizit im Tessin, das auch bedeutend mehr Niederschlag hat.

Der 1. März brachte unter Föhneinfluß sehr hohe Mittagstemperaturen und abends am ganzen Nordfuß der Alpen Gewittererscheinungen, und die nächsten Tage waren vorwiegend trüb mit zeitweisen leichten Niederschlägen, bedingt durch im Norden vorbeiziehende Depressionen. Dabei hielt sich die Temperatur über der normalen und erreichte vom 5.—7. bei wieder leichterer Bewölkung recht hohe Stände. Am Abend des 7. setzten, verursacht durch Teildepressionen, die den über Südeuropa liegenden Hochdruck zurückdrängten, Niederschläge ein, und die Temperatur ging im Laufe der nächsten regnerischen und trüben Tage auf die normale zurück. Mit dem Vorstoß hohen Druckes nach dem Kontinent sistierten die Niederschläge am 10., und es folgten wechselnd bewölkte, doch wieder recht warme Tage, da gleichzeitig eine Depression über der Biskajasee auftauchte; vom 15. an war der Himmel, abgesehen von Morgennebeln in den Niederungen, heiter bis wolkenlos, und es stellte sich nachts jeweiligen Temperaturumkehr mit der Höhe ein. Auf den Abend des 19. gab es Trübung und nachts Niederschlag, da gleichzeitig mit

Witterungsbericht der schweizerischen meteorologischen Zentralanstalt. — März 1922.

Station	Höhe über Meer	Temperatur in C°				Relative Feuchtig- keit in %	Niederschlags- menge		Ver- wölkung in %	Zahl der Tage			
		Monats- mittel	Ab- weichung von der normalen	höchste	Datum	niedrigste	Datum	in mm	Ab- weichung von der normalen		mit		
											Nieder- schlag	Schnee	Gee- witter
Basel . . .	277	5.5	+0.4	17.6	1.	—	2.4	82	+31	75	17	7	0
Ch' de-Fonds .	987	2.2	+1.0	14.6	14.	—	6.2	126	+27	69	19	17	0
St. Gallen .	703	3.6	+1.1	16.5	1.	—	6.9	105	+22	68	17	12	1
Zürich . . .	493	5.1	+1.1	18.4	6.	—	3.2	74	+1	65	19	9	1
Lugern . . .	453	5.1	+1.3	17.9	13.	—	4.7	80	+11	63	16	8	0
Bern . . .	572	4.3	+1.1	14.7	19.	—	6.7	90	+28	75	19	12	0
Neuenburg .	488	5.0	+0.8	16.3	15.	—	2.8	96	+33	77	18	13	0
Genf . . .	405	5.9	+1.3	18.5	6.	—	2.0	89	+30	65	18	9	1
Lausanne . .	553	5.2	+0.9	14.5	6.	—	4.0	105	+34	66	20	9	1
Montreux . .	376	6.0	+0.6	13.2	1.	—	1.8	83	+5	66	19	9	1
Sion . . .	540	6.8	+1.4	18.7	13.	—	3.6	44	—5	63	10	6	0
Ghur . . .	610	5.3	+1.4	19.3	14.	—	4.4	73	+25	67	13	7	0
Engelberg . .	1018	1.6	+1.1	17.4	19.	—	10.8	99	0	63	17	16	0
Davos . . .	1560	—0.9	+1.6	9.8	14.	—	10.8	53	—4	63	15	15	0
Migi-Rulm . .	1787	—1.5	+1.9	11.4	14.	—	13.0	167	+92	66	19	18	3
Säntis . . .	2500												
Lugano . . .	270	7.7	+0.8	19.2	15.	—	+0.4	197	+88	52	16	0	0
													1
													9

Sonnen Scheindauer in Stunden: Zürich 114, Basel 97, Chaux-de-Fonds 95, Bern 102, Genf 128, Lausanne 100, Montreux 94, Lugano 116, Davos 130, Säntis —.

einem Minimum über Südschweden eine Tiefdruckzone von der Biskaya-see nach dem Kontinent eindrang. In der Folge verlagerte sich der tiefe Druck nach dem Süden; es setzten nordöstliche Winde ein, und die Temperatur ging vom 21. an auf und unter Null zurück, so daß auch im Mittelland die zeitweiligen Niederschläge als Schnee fielen und vom 23. an für ein paar Tage noch einmal eine Schneedecke bestand. Das Nahen einer neuen Depression von NW brachte um den 25. etwas lichtere Bewölkung; nach der Verschiebung des Depressionszentrums nach Osten wurde die Witterung aber wieder sehr trübe und es fiel mit Ausnahme des äußersten Westzipfels des Landes zeitweise etwas Schnee.

Dr. R. Billwiler.

Forstliche Nachrichten.

Kantone.

Bern. Kreisförsterwahl. An Stelle des aus Gesundheitsrücksichten auf Ende März zurückgetretenen Herrn Oberförster Jos. Helg hat der Regierungsrat zum Oberförster des XVI. Forstkreises, Delsberg, ernannt Herrn Paul Maillat, von Courtedour, bis anhin Forstadjunkt in Roches.

Bücheranzeigen.

Der Gebrauchshund, seine Erziehung und Dressur. Von Hegendorf. Dritte, neu bearbeitete Auflage. Mit 60 Textabbildungen nach Zeichnungen von W. Arnold und nach phot. Aufnahmen. Berlin 1921, Verlagsbuchhandlung Paul Parey.

Von denselben Gesichtspunkten geleitet wie Oberländer, will auch Hegendorf einen Gebrauchshund züchten und erziehen, der allen Anforderungen der Jagd gewachsen ist und durch dessen Mitarbeit die Jagd durchaus ihren sittlichen Wert erhält und in ethischer und ästhetischer Hinsicht untadelhaft dazustehen vermag. Im Gegensatz zur reinen Parforcedressur Oberländers in ihrer starren Anwendung soll der Hund durch gute, freundliche Jugenderziehung und individuelle Behandlung zu den für jede Arbeit in Wasser, Feld und Wald erforderlichen Fähigkeiten abgerichtet werden.

Das Buch behandelt in einem ersten Teil Rasse und Bau der in Betracht kommenden Hunde, deren Züchtung und Aufzucht, Erziehung und hauptsächlich Jugend-Behandlung im ersten Lebensjahre. Im zweiten Teil folgen die Anweisungen für die Dressur mit ihren Übungen bezüglich des Apportierens, des Todverbellens, des Ablegens, der Riemenarbeit und des Verhaltens im Wasser. In den übrigen Teilen wird der eingehendsten Anleitung gegeben, wie die durch Veranlagung und Dressur dem Hunde innewohnenden Eigenschaften ihre Nutzenanwendung finden bei der praktischen Ausübung der Jagd, in der Führung im Felde, im Walde und im Wasser, auf Nutz- wie auf Raubwild.

Es mutet einen äußerst angenehm an, durch das ganze Buch die große Liebe und das Verständnis für den treuen Begleiter des Jägers herauszulesen und mit welcher Sorgfalt, unter Vermeidung von Gewaltmitteln, aus dem Hunde herausgeholt wird, was dessen Intelligenz und Veranlagung zu bieten imstande sind. Wohl dem